

Gemeindefusion | 25. August 2008

## «Wir leben den Föderalismus bis zum Gehnichtmehr»

### Touristiker diskutieren den Vorteil einer Fusion der Bodeligemeinden

Die IG Bodeli hatte einmal mehr zum Podium geladen, um die Vorteile einer Fusion von Matten, Interlaken und Unterseen zu erörtern. Dieses Mal stand der Tourismus im Zentrum des Interesses. Die Touristiker versprechen sich von einer Fusion vor allem Vorteile beim bürokratischen Aufwand und dem Erscheinungsbild der Gemeinden.



#### Und die Tourismusstrukturen?

TOI-Präsident Werner Affentranger weicht der Frage von Moderator Stefan

«Es ist nicht unsere Aufgabe, Gegner der Fusion aufs Podium zu holen», nahm Hansjürg Wyler, Präsident der IG Bodeli, Kritik vorneweg, die er immer wieder zu hören bekommt. Denn auch auf dem Podium zu «Bodelifusion & Tourismus» am Donnerstag, 21. August, im Hotel Interlaken, das dritte Podium in einer Reihe von Veranstaltungen, welche die IG Bodeli organisiert, war ausschliesslich mit Befürwortern besetzt. Es blieb einmal mehr an Moderator Stefan Regez, Nachrichtenchef «News» und ehemaliger Chefredaktor der Jungfrau Zeitung, den Finger auf wunde Punkte zu legen und den gegnerischen Part zu übernehmen.



Der Tourismus in den drei Gemeinden hat bereits fusioniert. Darin

waren sich Werner Affentranger, Emanuel Berger, David Bühler, Moderator Stefan Regez, Peter Michel, René Klopfer, Marianne Kurzen und Philippe Willi einig.

*Foto: Beat Kohler*

### **Schlechtes Vorbild?**

Das tat er schon mit dem Einstieg, indem er von TOI-Präsident Werner Affentranger wissen wollte, warum die Bodeligemeinden fusionieren sollten, wenn das die Tourismusorganisationen der Jungfrauregion nicht zustande brächten. Affentranger wich aus, indem er erklärte, touristisch seien Matten, Interlaken und Unterseen ja längst fusioniert und werden in Kürze auch noch mit Wilderswil fusionieren. «Wir sind bereit für eine zukünftige Fusion auch in diesem Bereich», meinte er hinsichtlich der Destinationsverdichtung. Im Moment stimmten die Bedingungen für die TOI einfach noch nicht. Er erhielt auch Schützenhilfe von David Bühler, Backpackers Villa Sonnenhof: «Die Frage der Wichtigkeit, die Interlaken in einer Marke Interlaken-Jungfrau erhalten würde, ist noch nicht geklärt.»

### **Bürokratische Hemmnisse**

«Es geht darum, dass wir effizienter arbeiten können», meinte Emanuel Berger, CEO Victoria-Jungfrau Collection. Bürokratische Hemmnisse könnten abgebaut werden, beispielsweise in der Lohnbuchhaltung, wenn die Mitarbeiter heute oft die Gemeinde wechselten, wenn sie auf dem Bodeli eine neue Wohnung suchten. «Je nachdem, wo wir eine Werbetafel aufstellen, müssen wir uns an eine andere Gemeinde wenden», ergänzte Philippe Willi, Mitunternehmer Outdoor Interlaken AG. «In den Gemeinden treffen wir auch auf unterschiedliche Rahmenbedingungen», erklärte René Klopfer, Präsident Hotelierverein Interlaken. So würde in den Baustellen in Interlaken und Unterseen nicht zur gleichen Zeit mit dem Hämmern begonnen, was für den einzelnen Betrieb ein Wettbewerbsnachteil sein könne. Er ergänzte, dass es insbesondere für das Erscheinungsbild wichtig wäre, dass die drei Gemeinden fusionierten, damit die Ortseingänge entsprechend verschönert werden könnten. Diese Aussage wurde von allen Podiumsteilnehmern mit Nachdruck unterstützt. Auch Strassenerscheinungsbild und Fussgängerleitsysteme könnten in einer fusionierten Gemeinde einheitlich angegangen werden, so Bühler. Marianne Kurzen, Präsidentin Interlaken Congress & Events, fügte an, dass die verschiedenen Kommissionen in den drei Gemeinden die Entscheidungswege in einzelnen Geschäften stark verlängerten. «Wir leben hier den Föderalismus bis zum Gehnichts mehr», so Kurzen. Dasselbe gelte auch bei Veranstaltungen, bei denen man für einzelne Bewilligungen in mehreren Gemeinden die richtigen Ansprechpartner finden muss, so Peter Michel, Schreiner, Event Manager TOI und Steinstösser. Er wurde von verschiedenen Vereinsvertretern im Publikum unterstützt, die den grösseren Aufwand durch die verschiedenen Ansprechpartner beklagten.

### **Mehrwert schaffen**

Berger verglich die Vorteile einer Fusion mit seinem neuen Arbeitsfeld bei der Victoria-Jungfrau Collection. Die vier Hotels in Bern, Zürich, Luzern und Interlaken, die in der Collection zusammengefasst sind, sollen ihren eigenen Charakter nicht verlieren. Dennoch arbeite man im Hintergrund daran, beispielsweise die EDV-Systeme zu vereinheitlichen oder die Aus- und Weiterbildung übergreifend anzupacken. Berger ging davon aus, dass damit nicht Kosten gespart werden. «Wir schaffen aber einen Mehrwert», erklärte er und ergänzte, dass dies in den Bodeligemeinden auch möglich wäre. Auch die drei Dörfer dürften ihren Charakter nicht verlieren, könnten aber dennoch politisch eine Gemeinde sein.

### **Nur der Startschuss**

Aus dem Publikum, welches sich ausschliesslich aus Befürwortern einer Fusion zusammensetzte, tauchte die Frage auf, ob sich eine solche Fusion nicht etappieren lasse, indem man den Gemeinden auch weiterhin eine gewisse Autonomie gewähre. Als Beispiel wurde die Gemeinde Sigriswil angeführt, zu der auch Merligen, Gunten oder Schwanden gehören. Dazu erklärte Berger, dass die Politik einen ganz klaren Auftrag wolle, um eine Fusion zu prüfen. «Es geht nun vorerst um diesen Auftrag», so Berger. Wie die Fusion ausgestaltet werde, sei eine Angelegenheit, die nach einem Startschuss, welche die Stimmbürger mit ihrer Zustimmung geben würden, geregelt werden müsste.

### **ARTIKELINFO:**

Online seit:  
25.08.2008, 16.45 Uhr  
Autor/in: Beat Kohler  
Seitenaufrufe: 85  
Artikel Nr. 87802  
Ausdruck vom: 25.08.2008